

Der Abend
27. IV. 1917

MS

Glossen vom Tage.

Wenn von Justizministern dasselbe wie von Staats-
frauen gilt, daß nämlich die, von denen man am wenig-
sten spricht, die besten sind, so haben wir zwar jetzt nicht
den besten Justizminister, aber einen ganz guten; man
spricht wenig von ihm, und er gibt wenig Anlaß dazu.
Das erste Mal war es anläßlich der bekannten Note, und
jetzt ist es wieder durch seine Weisung an die Gerichte
bezüglich der Handhabung der Verordnung gegen Preis-
treiberei. Eine solche Verordnung möglichst scharf anzu-
wenden, wäre sicher volkstümlich; indem Herr Dr. von
Schenk vor solcher Schärfe warnt, zeigt er, daß ihm Ge-
rechtigkeit unter allen Umständen und gegen jedermann
höher als seine Volkstümlichkeit steht. Er verlangt Ge-
rechtigkeit auch für die, die bisher nicht gezeigt haben,
daß sie ihrerseits auch nur den geringsten Wert auf die
Beitragung dieser Tugend legen. Wie schade, daß der
Herr Minister nicht neben der Justiz auch für unsere Er-
nährung zu sorgen hat! Er hätte sicherlich auch nicht
unterlassen, in einem gleichzeitigen Erlasse an die Preis-
treiber auch sie vor übermäßiger Schärfe zu warnen!

Wenn irgend etwas vor diesem Erlasse stürbig machen
könnte, so wäre es die Genugtuung, womit er von den
Fachmännern der „Neuen Freien Presse“ begrüßt wird.
Daß die „Neue Freie Presse“ jede Mißdeutung der Ver-
ordnung güttheißt, ist ebenso begreiflich und muß man
ihre ebenso zugute halten, wie daß der „Abend“ Miß-
deutungen der Verordnung bedenklich findet. Herr
Arthur Lemberger rühmt dem Erlasse nach, daß er viele
von dem Handel und der Industrie vorgebrachte Wünsche
berücksichtigt. Wir wollen hoffen, daß diese Rücksicht nicht
Rücksichtslosigkeit gegen die von den Verbrauchern vor-
gebrachten Wünsche zur Folge haben werde. Auch was der
Fachmann der „Neuen Freien Presse“ über den Abbau
der Preise sagt, verdient eine nähere Beleuchtung unter
dem Gesichtswinkel des Verbrauches. Dieser Abbau sollte,
meint der Fachmann, im Sinne der wirtschaftlichen Kreise
ein vermindertiger und allmählicher sein. Dagegen ist natür-
lich nichts zu sagen als das Bedauern, daß diese wirt-
schaftlichen Kreise den gleichen Grundsatz der Vermindert-
heit und der Allmählichkeit nicht auch bei dem Aufbau der
Preise beibehalten haben. Wir können uns nicht erinnern,
daß Herr Arthur Lemberger oder irgend ein anderer der
Fachleute die wirtschaftlichen Kreise damals gewarnt
hätte, als die Preise ununterbrochen im rasenden Tempo
hinaufgetrieben wurden. Was dem einen recht ist, hätte
dem anderen billig sein sollen! Und es ist nicht recht ein-
zusehen, warum so rücksichtsvoll abgebaut werden soll,
was so rücksichtslos aufgetrieben wurde.

Herr Lemberger wünscht auch, daß der
Abbau das Ergebnis einer „freiwilligen Um-
stellung der Kalkulationen“ sei. Es ist viel-
leicht ein bißchen unvorsichtig, selbst in der „Neuen Freien
Presse“, von einer solchen Umstellung der Kalkulationen
zu sprechen. Ganz freiwillig kann man etwas nicht
nennen, was so offensichtlich aus Angst vor den Straf-
folgen der neuen Verordnung geschieht, und deutlicher
als irgend etwas anderes zeigen diese Kalkulationen, wie
es bisher getrieben wurde. Das Volk in seiner undiplo-
matischen, derben Ausdrucksweise hat es nicht „Um-
stellung der Kalkulationen“, sondern „Umnümmierung“
genannt und damit offenbar wieder einmal den Nagel
auf den Kopf getroffen. Wozu die Redensarten, die die
Wahrheit nicht verschleiern können? Man weiß, daß man
nicht neu kalkuliert, sondern einfach unter dem Zwange
der Umstände, aus Angst vor dem Strafgericht und
häufig auch, weil sich Angestellte nicht zum Mitschuldigen
hergeben wollten, auf den größeren Teil des Krieges-
gewinnes verzichtet. Ob man das übrigens so oder so
nennt, mag gleichgültig sein, die Hauptsache ist und bleibt,
daß es dank der neuen Verordnung gelungen ist, dem ge-
wissenlosen Teil der Erzeuger und Unternehmer einen
großen Teil der Beute, die sie noch machen wollten, zu
entreißen. Mit diesem Erfolge wollen wir „vom anderen
Ufer“ uns begnügen! Wir haben lange genug geschimpft,
so möge es jetzt den anderen vergönnt sein, Zeitartikel
für die „Neue Freie Presse“ zu schreiben. Das kostet uns
nichts und ihnen erleichtert es den Schmerz ob der ent-
gehenden Gelegenheiten.